

„Den Opfern ihre Namen zurückgeben“

Eine bekannte Adresse in Herzfelde war das „Kaufhaus“ Herrmann.



Wegen der fairen Preise für Wäsche und Textilien, gerade bei den ärmeren Kunden, aber auch wegen der freundlichen und angenehmen Atmosphäre kauften die

Herzfelder gern hier ein.

Begründer des Geschäftes war der Kaufmann Simon Herrmann, der mit seiner Familie einst von Driesen, Kreis Friedeberg, nach Herzfelde gekommen war.

Emma Herrmann, geb. Hermann, hatte 1879 den verwitweten Kaufmann, geheiratet.

Das Geschäft führte seit 1903 den Namen „Kaufhaus E. Herrmann“.

1914 verstarb Simon Herrmann.

Von den fünf gemeinsamen Kindern übernahm Paul, 1886 geboren, 1926 das Wohn- und Geschäftshaus von seiner Mutter.

Paul hatte mit seiner ersten Ehefrau Meta, geb. Luchtenstein, die Söhne Günther, geb. 1921, und Rolf Martin, geb. 1925. Meta stand ihrem Mann, der bereits als Jugendlicher auf einem Auge erblindet und dadurch zunehmend beeinträchtigt war, auch in geschäftlichen Angelegenheiten zur Seite, bis sie an einer unheilbaren Krankheit 1934 verstarb. Paul heiratete 1936 Antonie Levy aus Eberfeld, die auch seinen minderjährigen Söhnen eine gute Stiefmutter war.

Emma musste noch 1935 die Zahlungsunfähigkeit des Geschäftes, dessen Zerstörung in der „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 und kurz darauf den Verkauf des Grundstücks erleben.



Paul Herrmann mit seinen Söhnen Rolf Martin und Günther (v. l. n. r.)

Um der Familie die Auswanderung zu ermöglichen, schloss Paul Herrmann schon am 18. November 1938 einen Kaufvertrag ab, dessen Durchführung die Beteiligten solange vereitelten, bis der Familie Herrmann die einst geplante Auswanderung nicht mehr möglich war, denn die Familie war inzwischen völlig verarmt. Ständig musste Paul zur Bestreitung des Familienunterhaltes die vereinbarten Kaufgeldzahlungen annehmen. Noch auf das Restgeld aus dem Grundstücksverkauf hoffend, zog Paul mit Antonie und Günther im Mai 1940 nach Berlin in die Dahlmannstraße 23, später in den Kaiserdamm 10. Paul Herrmann arbeitete als Einrichter beim Reichsdeutschen Blindenverband in Berlin-Friedenau.

Emma Herrmann wurde im Jüdischen Altersheim in Potsdam-Babelsberg, Bergstraße 1, bezeichnet als Siechenheim, untergebracht. Mit ihrer Unterschrift unter ihre „Vermögenserklärung“ am 1. Oktober 1942 wurde die 83-Jährige am 3. Oktober 1942 mit dem 3. großen Alterstransport vom Güterbahnhof Berlin-Moabit in das KZ Theresienstadt deportiert. Auf engstem Raum mit anderen jüdischen Frauen im Gebäude A II eingepfercht, verstarb Emma Herrmann am 9. Januar 1943.

Paul und Antonie mussten am 29. Januar 1943 die „Vermögenserklärung“ unterschreiben. Die darin enthaltenen Fragen suggerierten Paul und Antonie noch die Möglichkeit zur gemeinsamen Auswanderung.

Aber laut Verfügung der Gestapo über das Vermögen der Juden vom 1. Oktober 1942 wurden ihre Habseligkeiten zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Paul und Antonie wurden in das Sammellager in der Großen Hamburger Straße 26 gebracht. Am 4. Februar 1943 wurden sie mit dem 28. Osttransport Berlin-Moabit nach Auschwitz-Birkenau deportiert, wo sie ermordet wurden.

Über Günthers Kindheit ist wenig bekannt. Er besuchte eine private Chemie-Schule in Berlin. Von Oktober 1940 bis Juli 1941 musste Günther im jüdischen Arbeitslager Bielefeld Zwangsarbeit verrichten. Danach zog er nach Berlin in die Deutschmannstraße, später zusammen mit seinen Eltern in den Kaiserdamm 10 zur Miete. Er arbeitete in der Folgezeit als Zwangsarbeiter in den „Fromms Gummiwerken“, bis er, vermutlich im Zuge der „Fabrikaktion“, am 27. Februar 1943 verhaftet und in die Sammelstelle der Großen Hamburger Straße 26 gebracht wurde. Am 2. März 1943 wurde Günther mit dem 33. Osttransport ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Auch über Rolfs Kindheit ist wenig bekannt. Er hatte das große Glück, mit einem Kindertransport, finanziert durch die Bankiersfamilie Rothschild, am 20. März 1939 nach Frankreich zu gelangen. Dort erhielt er im Juni 1941 eine Ausreisebewilligung durch die Petain-Regierung. Er wanderte in die USA aus. Rolf Martin starb 2019 in Chicago.



Der Kölner Bildhauer initiiert das inzwischen europaweite Gedenkprojekt

STOLPERSTEINE nennt der Kölner Bildhauer Gunter Demnig die kleinen Betonquader mit Messingtafeln, die er seit 1992 in den Bürgersteig vor den Häusern verlegt, in denen die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur einst gelebt haben. Stolpern kann und soll man nur im übertragenen Sinn.



STOLPERSTEINE,
in Erinnerung an die
Herzfelder Familie Jakobsthal
in der Strausberger Straße 29
von Gunter Demnig im März
im März 2018 gelegt

Die Inschrift der Messingtafel gibt Auskunft über Namen der Opfer, ihr Alter und ihren Weg in den Tod. Mit Hammer und Schlagbuchstaben meißelt er die Schrift in das Metall und verankert dann die Platte auf einem 10 x 10 Zentimeter großen Betonstein, der im Bürgersteig so versenkt wird, dass nur die Messingtafel sichtbar bleibt. Inzwischen liegen in vielen Städten und Gemeinden und in mehreren Ländern Europas solche STOLPERSTEINE.

„Den Opfern ihre Namen zurückgeben“

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt Gunter Demnig. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier ihren letzten frei gewählten Wohnsitz hatten.

Wenn Sie Erinnerungen an die Familie Herrmann oder andere ehemalige jüdische Bewohner aus Rüdersdorf und den dazu gehörigen Ortsteilen haben, bitten wir Sie herzlich, uns zu informieren. Stellen Sie Ihre Erinnerungen über dieses traurige Kapitel unserer Geschichte den nachfolgenden Generationen zur Verfügung.

Kontakt:

AG „Stolperstein in Rüdersdorf“ des Heinitz-Gymnasiums Rüdersdorf unter Leitung von Sabine Franke, Tel. 033638 3327

Danksagung:

An dieser Stelle geht ein besonderer Dank an Frau Angelika Montua, die maßgeblich zum Erfolg der Spurensuche beigetragen hat. Ohne ihre Hilfe hätten wir das Schicksal der Familie Herrmann bestimmt nicht so faktenreich nachspüren können.

Ebenfalls bedanken wir uns bei den folgenden Sponsoren:

Gemeinde Rüdersdorf

EL Montua

Die Linke, Fraktion im Kreistag MOL

Das Familienfoto auf der Innenseite hat uns Nurit Gothelf freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

„Den Opfern ihre Namen zurückgeben“

STOLPERSTEINE

für Familie Herrmann:

Emma

Paul

Antonie

Günther

Rolf Martin

